

Gottesdienst am 29.4.2012

„Himmlische Beziehungskiste“

Die Hauptaussagen der Predigt:

1. Es geht in dieser Gottesdienstreihe um Beziehungen: hier in der Gemeinde, unter Freunden, in der Partnerschaft – und natürlich um unsere Beziehung zu Gott.
2. Aber der steht ja *in sich* schon in einem Beziehungsgeflecht: Vater, Sohn und Heiliger Geist (die Trinität, die Heilige Dreifaltigkeit) – der Vater, der für uns da ist, uns aber auch herausfordert; der Sohn, der zu uns auf die Erde kam und uns direkt anspricht; Der Heilige Geist, der uns im Alltag begleitet, stärkt und leitet.
3. Was ist wichtig für unsere Beziehung zum Himmel?
 - Wie in jeder Beziehung muss ich zu ihr „ja“ sagen. Ich muss es wollen.
(So wie Zachäus unbedingt Jesus erleben wollte – Lukas 19, 1 – 10)
 - Gott hat bereits „ja“ gesagt. Er ist gekommen – körperlich, real, in der Person von Jesus. Er ist hier, einen Schritt von uns entfernt.
4. Es gibt ein Verständnisproblem zwischen Gott und uns. Wir hören nur das, womit wir rechnen.
(Ich glaube, dass fast alle Menschen grundsätzlich zu Gott wollen. Sie opfern sogar viel dafür. Ist Ihnen mal aufgefallen, wie viel Menschen für einen Gott namens „Geld“ opfern? Die Frage ist daher, welchen Gott wir haben. Als Jesus zu uns kam, opferte er sich für uns – stellvertretend, damit wir unser Leben nicht weiter opfern müssen. Wir machen es aber offenbar trotzdem.)
Daher müssen wir Gott mit Kopf, Herz und vermutlich Disziplin verstehen *wollen*.
5. Es wird von zentraler Bedeutung für unser Verhältnis mit Gott sein, dass wir mit ihm rechnen – mit seinem Eingreifen und seiner Gegenwart. Grundlegend ist unsere *Entscheidung*, ihm zu vertrauen. Und dann auf dem Weg zu bleiben – mit Herz, Kopf und vermutlich auch Disziplin.



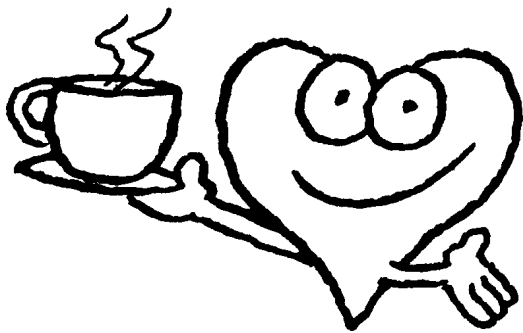
Montag, 30.4.2012 – Zachäus will etwas (Lukas 19, 1 – 10)

Zachäus war von Beruf *Zolleinnehmer*. Das war damals kein ehrenwerter Beruf. Deshalb sagten die Leute, dass er ein Gauner und Betrüger war. Das war er auch wirklich, und das wusste Zachäus.

Als jetzt Jesus in die Stadt kam, war ihm daher auch klar, dass sein Haus nicht die erste Adresse für Jesus sein dürfte. Zachäus hat in seinem bisherigen Leben *nichts* getan, was Jesus gefallen dürfte. Aber er wollte Jesus unbedingt sehen.

Zachäus **will** etwas, er bleibt nicht unbeteiligt in der Ecke stehen. Jesus bemerkt ihn und sagt: „Ich möchte heute dein Gast sein!“ Das ist typisch für Jesus. Jesus sieht die, die etwas von ihm wollen. Und Zachäus nahm ihn voller Freude mit in sein Haus.

Das ist die Geschichte. Was ist meine Geschichte? Was **will** ich mit Jesus erleben?



Und was ist der Schritt vom *Wollen* zum *Handeln*? Falls Sie nicht wie Zachäus auf einen Baum klettern wollen, könnte Beten eine Alternative sein. Beim Beten gilt: Es gibt keine Formen, die eingehalten werden müssen. Beim Beten ist alles erlaubt. Es kommt auf das Herz an.

Dienstag, 1.5.2012 – Jesus kommt

Das Besondere, das Ungewöhnliche, das, was unseren Glauben von allen anderen unterscheidet, sind genau solche Begegnungen wie die zwischen Jesus und Zachäus. In allen Religionen dieser Welt geht es darum, dass Menschen zu Gott kommen. Bei uns ist es anders. In Jesus **kommt Gott**. Er kommt zu uns. Er bemerkt uns, er bemerkt *jedes Interesse*, das wir haben. Er berührt uns unmittelbar. Das ist das, was in der Bibel *Rettung* heißt. Jesus sagt zu Zachäus: „Heute hat Gott dir Rettung gebracht“.

Und Zachäus ändert sein Leben von Grund auf. Er kann gar nicht anders. Er ist *berührt*.

In der Bibel werden ähnliche Geschichten häufig erzählt. Am Ende fragt Jesus meist: „*Willst du das?*“

Das ist die entscheidende Frage: Willst du, dass Gott kommt? Willst du wirklich, dass sich etwas ändert?

Das könnte durchaus Folgen haben.

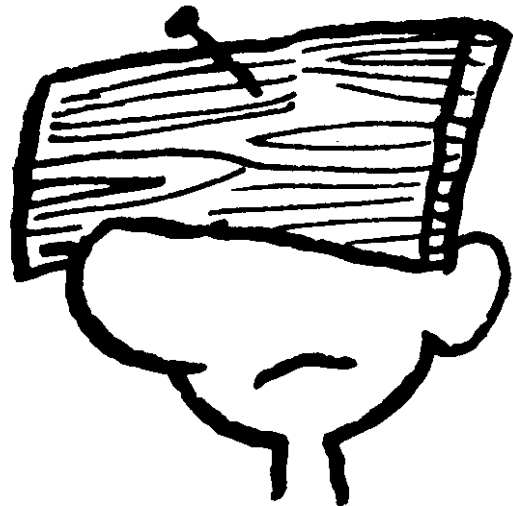
Mittwoch, 2.5.2012 – Die „Heilige Dreieinigkeit“

Wenn ich mit Juden oder Moslems spreche, sagen die oft: Du hast ja drei Götter. Die „Dreieinigkeit“ ist schwer zu verstehen. Wie sollten Vater, Sohn und Heiliger Geist *eins* sein? Zumal ja auch in der Theologie von den *drei Personen Gottes* die Rede ist.

Vielleicht sollte man da besser von *drei Rollen* sprechen. Wir nehmen ja auch verschiedene Rollen ein. Ich bin z.B. Ehemann, Vater und Pastor. In jeder Rolle bin ich anders. Manchmal bin ich gar nicht wieder zu erkennen, auch wenn ich im Kern natürlich immer derselbe bin.

Wie erleben wir Gott? Mal erleben wir Gott als den Vater, der für uns da ist, uns aber auch herausfordert. Mal erleben wir ihn als den Sohn, der zu uns_ auf die Erde kam und uns direkt anspricht. Mal begegnet er uns als Heiliger Geist, der uns im Alltag begleitet, stärkt und leitet.

Wie erleben Sie Gott? In welcher Rolle begegnet er Ihnen vornehmlich? Und warum ist das wohl so bei Ihnen?



Donnerstag, 3.5.2012 – Verständnisprobleme

Warum klappt das mit dem Kontakt zu Gott manchmal nicht?

Es könnte an Grenzen liegen, die wir in unserem Denken haben. Jeder hört nur das, womit er rechnet. Ich höre nur das, was mir plausibel erscheint und was ich für *möglich* halte. Alles andere bekomme ich gar nicht mit. Etwas wirklich *Neues* zu verstehen, ist alles andere als leicht oder selbstverständlich.

Wenn man wirklich verstehen will, muss man zumindest *deutlich* reden und *genau* zuhören. *Wer Ohren hat zu hören, der höre*, sagt Jesus oft.

Der erste Schritt von mir zu Gott ist also, dass ich ihn mit Kopf und Herz verstehen *will*.

Und das ist schon wieder eine Entscheidung, die ich treffen muss. Beziehungen leben eben von Entscheidungen. Das kennen wir ja schon von Hochzeiten: „*Willst du ihn oder sie heiraten?*“ Das ist immer die Frage: *Will ich?*

Freitag, 4.5.2012 – Mit Gott rechnen

Ich hatte in der Predigt einen Witz mit drei angelnden Theologen erzählt. Der Witz basierte darauf, dass nur einer der drei Theologen mit einem Wunder rechnete. Nur einer rechnete mit dem Heiligen Geist, nur einer damit, dass Gott eingreift.

Die anderen verließen sich mit unterschiedlichem Erfolg auf sich selbst.

Einer rechnete mit Gott. Für ihn war es völlig selbstverständlich, dass Gott hier ist und eingreift. Er war voller Vertrauen.

Wie die beiden anderen war er Theologe. Er war von Beruf Professor und Wissenschaftler. Er hatte alles hinterfragt. Und *er hat sich entschieden zu vertrauen*.

Von dem Moment an entwickelte sich sein Leben völlig anders, in neuen Bahnen. Er begann seine eigene *Himmlische Beziehungskiste*.

Man muss kein Theologe sein, um Gott zu vertrauen. Und wenn man Theologe ist, heißt das noch lange nicht, dass man Gott vertraut. Wie ist es bei Ihnen? Ich mache einen Vorschlag, wie Vertrauen entstehen kann: Rechnen Sie heute mit dem Heiligen Geist. Seien Sie aufmerksam. Und fragen Sie sich spätestens am Abend, wo er Ihnen begegnet ist.

Samstag, 5.5.2012 – Wie greift Gott ein?

Er ist leider keine „Himmlische Wunschmaschine“. Er erfüllt nicht einfach meine Wünsche. Im Garten Gethsemane, kurz vor der Kreuzigung, wünscht sich Jesus, dass *dieser Kelch an ihm vorübergehen möge. „Doch nicht mein Wille geschehe, sondern deiner“*.



Das beten wir in jedem Vater Unser: „Dein Wille geschehe“. Wenn wir das beten, gehen wir davon aus, dass Gott einen Plan hat – auch mit uns. Und dass dieser Plan zu einem guten Ende führt – auch uns.

In Psalm 36 steht: *„Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Wie köstlich ist es, Gott, dass wir Menschen unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!“*

Am nächsten Sonntag, am 6.5.2012, feiern wir morgens einen
Familiengottesdienst.

Abends um 18 Uhr geht es dann weiter mit der Themenreihe
„Beziehungsweise“ und dem Thema:
„Wie geht eigentlich Freundschaft?“